

sondern öffnete die Box, kam herein und schloss sie wieder. Auch die Stute begrüßte er nicht, benahm sich wie ein Fremder.

Langsam näherte er sich Lara und schob sie gegen das schwitzende und zitternde Pferd, das leise schnaufte. Er packte sie und drehte sie derb um. Laras Gesicht war jetzt ins Pferdefell gedrückt, sie bekam kaum Luft, aber roch den dampfenden, scharfen Schweiß des Tieres und atmete ihn tief ein. Nach diesem erdig süßlichen Geruch, stark und warm, wie Moschus mit Heu und einer Prise Zimt, war sie süchtig wie nach einer Droge.

Die Situation erregte sie maßlos, sie hatte sich kaum noch unter Kontrolle.

Er stand dicht hinter ihr, umschlang sie mit beiden Armen, öffnete ihre Hose mit geübtem Griff und zog sie herunter.

»Bleib!«, sagte er scharf, als würde er einem Hund einen Befehl erteilen.

Lara rührte sich nicht. Sie war verrückt nach ihm und hatte gar nicht bemerkt, dass er zurückgetreten war und ihr mit der Reitgerte in diesem Moment eins überzog.

Es gab ein zischendes Geräusch, bevor der Lederriemen ihr nacktes Fleisch traf.

Lara stöhnte laut auf. Vor Schmerz. Und vor Lust.

»Ja«, sagte sie, und es klang wie ein letzter Atemzug, »ja ... tu es.«

Und dann vögelte ihr Mann sie von hinten, gewalttätig und rigoros, und drückte sie rhythmisch und brutal gegen den massigen, pulsierenden Leib des Tieres.

Lara krallte sich in die Mähne des Pferdes, spürte das nervöse Zucken seiner Muskeln, und

es verschmolz mit dem, was mit ihrem Unterleib geschah, zu einem überwältigenden Gefühl.

Er spreizte ihre Arme, drückte sie mit Kraft gegen das Pferd, denn sie konnte sich kaum noch auf den Beinen halten.

Melodie schnaubte erneut, sie achteten gar nicht darauf.

Beide waren in einem ekstatischen Rausch und bemerkten daher nicht, dass die Stalltür leise geöffnet wurde.

Ein großer, schlanker Mann in einem grauen, gut sitzenden Anzug kam herein und blieb stehen. Er beobachtete die Szene, verharrte einen Moment, lächelte und fuhr sich mit der Zunge über die Lippen, wahrscheinlich ohne es selbst zu merken.

Dann drehte er sich um und verließ den Stall

ebenso lautlos, wie er gekommen war.

Es blieb still, als alles vorbei war. Weder Bastian noch Lara hatten geschrien.

Aber als Lara erschöpft und von ihm abgewandt gegen die Bretterwand der Box gelehnt mit geschlossenen Augen dastand, zog Bastian ihr erneut eins mit der Reitgerte über.

Sie schluchzte auf, drehte sich um und fiel ihm um den Hals.

»Ich hab dich so vermisst«, flüsterte sie.

»Zieh dich an«, erwiderte er knapp. »Sehen wir uns nachher bei der kleinen Feier im Club oder heute Abend auf Olivello?«

»Heute Abend auf Olivello«, sagte sie lächelnd und wischte sich mit dem Unterarm die Tränen aus dem schmalen, schönen Gesicht, zog sich die Hose hoch und sah ihm voller Stolz hinterher, als er den Stall verließ.

Er kam erst kurz vor Mitternacht, wie immer öffnete er so leise die Tür, dass sie ihn nicht kommen hörte, und wie immer zuckte sie zusammen, als er so plötzlich vor ihr stand.

»Es hat ein bisschen länger gedauert«, sagte er. »Tut mir leid.«

Sie nickte nur und fragte sich, ob er es während der Siegesfeier draußen zwischen den Olivenbäumen, in der Toilette oder wo auch immer noch mit einer anderen Frau getrieben hatte. Das hatte sie sich schon oft gefragt. Aber im Stall mit einer anderen – das würde wehtun.

Seit fünfzehn Jahren war Lara mit Bastian verheiratet. Er war nicht treu, natürlich nicht, davon war sie schon vor der Hochzeit ausgegangen, aber es waren aufregende fünfzehn Jahre gewesen, von denen sie keinen Tag missen wollte. Wenn Bastian fremdging,